

Sie brachte ihre Garben ein ... Zum Gedenken an Sr. Amata Neyer OCD



Brief der Priorin des Kölner Karmel Sr. Ancilla Wißling OCD am Sterbetag von Sr. Amata

Schwester M. Amata a Sanctissima Trinitate OCD / Maria Anna Neyer – gerufen
+ ins Leben am 16. 04. 1922 in der Frühe des Ostersonntags, eine Stunde nach ihrer Zwillings-
schwester

+ zur Nachfolge in der Profess am 10. 12. 1946

+ in die ewige Heimat am 02. 03. 2019 – das war heute, in den frühen Abendstunden. Sehr
leise, fast unmerklich gab sie ihren Lebensatem zurück in den Lebensurquell. Ihr Antlitz ganz
friedvoll und gelöst. Mit Sr. Felicitas stand ich gerade an ihrem Bett.

Vor zwei Tagen war fast das letzte Wort unserer lieben Sr. Amata: „Es kommt alles zur rech-
ten Zeit!“ Und das durften wir heute Abend erleben.

Das von Sr. Amata zitierte Wort stammt von Ambrosius. Edith Stein hat es für ihre Mit-
schwester Maria de Deo übersetzt: „*Alles tut Gott zur rechten Zeit. Was immer Er tut, ist nicht
außerhalb der Zeit, sondern durchaus im rechten Augenblick – und kommt für mich zur rechten
Zeit!*“

Sr. Amata hat das Grauen, die wahnsinnigen Schrecken des 2. Weltkrieges erlitten. Sie fand
den Kölner Karmel auf der Dürener Straße zerbombt. Deutschland war ein Trümmermeer, als
Sr. Amata am 26. 11. 1944 zu den Weldener Schwestern ging. Der Kölner Karmel war dorthin
evakuiert worden. In allen hellen, frohen und in den so leidvollen Phasen ihres langen Lebens
war Sr. Amata mitten drin in allem getragen von einem geradezu kindlichen Vertrauen, das
größer war als alle erlebten Ausweglosigkeiten. Besonders schwer war unter anderem ihre No-
viziatszeit, als sie Anfang 1947 sehr krank wurde und ein Abszess an den Mandeln ihren wei-
teren Weg im Karmel fast unmöglich zu machen schien.

Sr. Amata wurde am 16. 02. 1961 zur Priorin gewählt. Als 1962 das 2. Vatikanische Konzil
begann, versuchte sie mit der ganzen Glut ihres Herzens – und sie hat nie aufgegeben, es zu
versuchen –, in unserem Konvent den Geist des Konzils zum Aufbruch ins Offene zu fördern.

Ihr langer Dienst als Priorin fand eine wundervolle Krönung bei der Seligsprechung von Edith Stein hier in Köln am 1. Mai 1987 durch Papst Johannes Paul II. Alle, die dieses Fest mitfeierten, haben es bis heute in lebendigster Erinnerung. Danach widmete Sr. Amata die Energie ihrer gesamten Person der Erforschung der Schriften Edith Steins und vor allem der akribischen Erkundung der biografischen Verbindungen und Vernetzungen.

Als Sr. Amatas Kräfte 2007 spürbar weniger wurden und sie die letzten Jahre ans Bett gebunden war, sagte sie mir bisweilen: „Ich kann doch nichts mehr tun“ – und wenn wir ihr ein wenig widersprachen und ihr die Kostbarkeit ihrer angenommenen Schwäche aufging, dann strahlte sie!

Sie kehren heim mit Jubel und bringen ihre Garben ein – vor vielen Jahren notierte sich Sr. Amata diesen Vers aus Psalm 126 für ihren Abschiedsbrief, für ihre Todesanzeige. (...) Nur Gott, der das Geheimnis eines jeden Lebensweges kennt, nur Gott weiß um jede einzelne Garbe, die in und durch und mit Sr. Amata mit Jubel heimgebracht wird, in das Gesamt der Schöpfung in der Kraft des Gottesatem, der nicht sterben kann.

Predigt des Provinzials Pater Dr. Ulrich Dobhan OCD im Auferstehungsgottesdienst für Sr. Amata

Liebe Schwestern und Brüder,

das Gleichnis von den fünf klugen und den fünf törichten Jungfrauen, das wir eben gehört haben (Mt 25,1-13), ist uns allen gut bekannt. Es ist in der Geschichte des Christentums leider auch manchmal dazu verwendet worden, um die Ablehnung der Juden durch die Kirche herauszustellen, indem man die klugen Jungfrauen als die Kirche und die törichten Jungfrauen mit verbundenen Augen als die Synagoge dargestellt hat. Das erinnert uns Christen an eine unselige Vergangenheit, doch so ist dieses Gleichnis natürlich nicht gemeint.

Was aber möchte Jesus damit sagen? Er möchte sagen: „Seid wachsam!“ So heißt es ja am Schluss. Das bedeutet: Seid realistisch! Macht das, was jetzt dran ist; das, worauf es jetzt ankommt! Erkennt die Situation, in der ihr lebt und erkennt daher also, was jetzt zu tun ist!

Ich denke, unsere liebe Sr. Amata war eine von diesen klugen Frauen, die verstanden hat, worauf es angekommen ist in ihrem langen Leben.

Als sie 1961 Priorin wurde, wozu sie damals noch Dispens brauchte, weil sie noch nicht 40 Jahre alt war, stand das Konzil vor der Tür, und Sr. Amata hat von Anfang an versucht, die neuen Ideen und den Aufbruch des Konzils auch in ihre Kommunität hineinzutragen, indem sie sich nicht nur für die Gleichberechtigung zwischen Laien- und Chorschwestern eingesetzt hat – damals ein großes Problem in den Klöstern –, sondern auch für eine zeitgerechte Öffnung, für eine entsprechende Handhabung der Klausur, für Ausbildung und ordensspezifische Weiterbildung.

Damals herrschte noch in vielen Kreisen der Kirche der Gedanke vor: Für eine Nonne reicht es, fromm zu sein! Studiert braucht sie nicht zu sein! Daran kann man übrigens erkennen, welche große Tat es zur Zeit Edith Steins war, dass der damalige Provinzial es ihr ermöglicht hat, auch im Kloster weiterhin wissenschaftlich zu arbeiten. Das war sicherlich einmalig im ganzen Orden der 30er Jahre des letzten Jahrhunderts.

Sr. Amata hat sich noch in weiterer Hinsicht als eine kluge Ordensfrau und Karmelitin erwiesen: wo es um die Zusammenarbeit innerhalb unseres Ordens, unter den Klöstern der Provinz ging.

Von Anfang an hat sie sich dafür eingesetzt, dass eine Föderation zustande kommt. Sie war von Anfang an dabei, gegen alle Unterstellungen und alles Gerede, weil man ja da die Klausur verlassen müsste.

Sie hat sich auch immer wieder um den Kontakt mit uns Brüdern bemüht. Vielen von uns ist unsere sogenannte Provinzwoche noch gut in Erinnerung, ich glaube, es war 1993, wo sie uns über Edith Stein erzählt hat – einfach so, aber mit einer solchen Tiefe und Liebenswürdigkeit, dass auch der eine oder andere Mitbruder für Edith Stein begeistert worden ist.

Höhepunkt dieser ihrer Liebe zu Edith Stein war natürlich deren Seligsprechung im Jahre 1987. Selbst da konnte man noch so manches Vorurteil gegen Schwestern, die ja ihre Klausur verlassen mussten, heraushören. Eine etwas ängstliche Schwester – ich glaube, es waren so ungefähr 150 Schwestern, die damals zusammengekommen waren – hatte Bedenken wegen der Klausur. Sr. Amata sagte zu ihr mit ihrem sprichwörtlichen Kölner Humor: „Liebe Schwester! Es wird keine Gewohnheit werden, dass in Köln eine Karmelitin seliggesprochen wird!“ Das hat sie auch ausgezeichnet. Mit Humor hat sie viele schwierige Situationen gemeistert – typisch für eine kluge Frau!

Und ein dritter Grund, warum ich sie eine kluge Frau nennen möchte, ist all das, was sie für Edith Stein getan hat. Ein Jahr nach ihrer Wahl zur Priorin 1962 hat der damalige Erzbischof von Köln, Kardinal Frings, den Seligsprechungsprozess eröffnet. Übrigens nicht auf Bitten der Karmelitinnen, sondern auf Initiative des Deutschen Katholischen Lehrerinnenverbandes. Und nachdem Sr. Amata die Seligsprechung organisiert hatte und 1988 von ihrem Amt als Priorin abgelöst worden war, hat sie mir gesagt: „Pater Ulrich, ich weiß, wenn ich nicht mehr Priorin bin, muss ich mir etwas suchen, damit ich beschäftigt bin. Denn sonst werde ich der Nachfolgerin ständig hineinreden“ – Worte einer klugen Frau!

So hat sich Sr. Amata zunächst auf das Klosterarchiv gestürzt. Ich habe ihr oft geholfen, Fotos zu identifizieren. Auf diese Weise ist sie auch ins Edith-Stein-Archiv vorgedrungen, das nicht sie gegründet hat, sondern eine Mitnovizin Edith Steins, die vor einigen Jahren verstorbene Sr. Teresia Margareta, was Sr. Amata immer betont hat. Aber sie hat sich in diese ihr zunächst fremde Materie eingearbeitet, denn von Haus aus war sie eigentlich mehr naturwissenschaftlich orientiert, da sie vier Semester Medizin studiert hatte. Sie hat mit nahezu kriminalistischem Spürsinn die Orte und Erinnerungen an Edith Stein aufgespürt und aktenkundig gemacht anhand von Karteikarten und Fotosammlungen. Viele dieser Studien haben im EDITH STEIN JAHRBUCH ihren Niederschlag gefunden.

Sie hat vor allem auch den Kontakt mit den Verwandten Edith Steins gesucht und gefördert. Viele von ihnen haben sie hier in Köln besucht. Ich möchte ausdrücklich Edith Steins noch lebende Nichte Susanne Batzdorff erwähnen, die Tochter ihrer Schwester Erna. Sie war oft hier und hat mit dem ganzen Kölner Karmel, speziell mit Sr. Amata, Freundschaft geschlossen. Damit hat Sr. Amata konkrete Versöhnungsarbeit geleistet – und sich dadurch wiederum als kluge Frau erwiesen.

Wir alle, die wir uns ebenfalls Edith-Stein-Studien widmen – einige sind anwesend, auch die Edith-Stein-Gesellschaft ist vertreten mit ihrer Geschäftsführerin, andere Mitglieder des Vorstandes sind zumindest im Geiste mit dabei –, wir alle sind Sr. Amata wirklich dankbar für die vielen Kontakte, die sie geknüpft, und für die Dokumente, die sie gesammelt hat.

Ihr ist es auch zu verdanken, dass Bischof Schlembach schließlich 1994, also vor 25 Jahren, in Speyer zur Gründung einer Edith-Stein-Gesellschaft eingeladen hat. Dazu hat Sr. Amata den großen Bekannten- und Freundeskreis Edith Steins angeschrieben, der hier in Köln in ihrem Karteikasten sozusagen seinen Sitz hatte, sodass zur Gründungsversammlung damals sehr viele gekommen sind und auf diese Weise die Edith-Stein-Gesellschaft in Deutschland entstanden ist. Sie hat entscheidend geholfen, sie aus der Taufe zu heben.

Sr. Amata hat sich bemüht, Edith Stein bekanntzumachen durch wissenschaftliche Studien, aber auch durch eine einfache Novene, mit Gedanken für jeden Tag, durch die beiden Bildbände

und eine Biographie, die immer noch nicht überholt sind, obwohl man heute manches besser weiß und sie neu herausgeben könnte, und durch die ersten Bände der ESGA.

Sr. Amata ist es darum gegangen, Edith Stein bekanntzumachen – sich selbst hat sie zurückgenommen, wodurch sie sich von so manchen unterscheidet, die Edith Stein benutzt haben oder benutzen, um sich bekanntzumachen – zwei Arten, zu denen einen die Beschäftigung mit Edith Stein führen kann; auch da erwies sie sich als kluge Frau.

So möchte ich am Schluss hier, gleichsam am offenen Grab, obwohl sie ja in der Klostergruft beigesetzt wird, hier bei der Verabschiedung in aller Form ein herzliches Vergelt's Gott sagen, auch vonseiten des Ordens, nicht nur des Ordens in Deutschland, sondern des Ordens insgesamt, und sicherlich im Namen von vielen anderen. Ich möchte den Herrn bitten, dass er ihr all das vergelte, was sie für den Orden, unsere Provinz, den Kölner Karmel, speziell für Edith Stein, getan hat, und uns in die Pflicht nehmen lassen, um dieses Erbe, das sie gehütet und gepflegt hat, weiterzugeben, damit in allem Gott verherrlicht werde.

Amata Neyer, IN DIE TIEFEN DER SEELE. Betrachtungen zu Edith Stein, Echter Vlg. 2007, S. 76/77):

In Verborgenheit und in Schweigen, so hat Edith Stein öfter betont, geschehen die großen Dinge im Reich Gottes. (...) Undenkbar, dass gottverbundene Menschen das Heilige, das sie erleben, gedankenlos zerreden, öffentliche Aufmerksamkeit zu erregen suchen, sich in das allgemeine Staunen drängen wollen.

Dieses Schweigen, sagt Edith, in dem die Heiligen das Gespräch mit ihrem göttlichen Freund führen, ist nicht etwa unfruchtbar. Im Gegenteil, gerade in diesem betenden Schweigen geschieht Großes, ja, die bewegenden Geschehnisse der Geschichte, zumal der Kirchengeschichte, wurzeln in solchem Schweigen.

In ihrem Aufsatz über das Gebet der Kirche nennt Edith Stein drei Frauen, die sich selbst vergaßen in der Betrachtung des Lebens und Leidens des Herrn und gerade dadurch zu Werkzeugen im Heilsgeschehen wurden. Sie nennt die hl. Birgitta von Schweden, Caterina von Siena und natürlich die große Teresa von Ávila, die Papst Johannes Paul II. zu Patroninnen Europas oder zu Lehrmeisterinnen der Kirche ernannte. Es ist unsere Freude, dass auch Edith Stein selbst nunmehr zu diesen heiligen Frauen zählt, die im Schweigen des Gebetes Großes im Reich Gottes vorbereitet haben.